

Zehnter Sonntag nach Trinitatis (15.08.2004)
„Israelsonntag“
Vikar Stefan Hradetzky über Römer 11, 25-32

Liebe Gemeinde,

heute ist Israelsonntag. Israelsonntag - das ist ein ziemlich Begriff, der in sich ziemlich verrückt ist - denn Israel und Sonntag paßt irgendwie nicht recht zusammen - und doch zeigt dieser Begriff auch, daß wir eben Christen sind und keine Juden.

Israel - dieses Wort allein ist schon eine Welt für sich. Was ist damit eigentlich gemeint: Ein Land? Ein Staat? Eine Religionsgemeinschaft? Woran denken Sie, wenn Sie das Wort Israel hören? An ein Reiseland? An Orangen? An Tempelberg und Klagemauer? An Scharon und Arafat? An das Judentum? An den Holocaust?

Ein ganzer Berg von Vorstellungen und Bedeutungen steckt in diesem Namen Israel. Und die Kunst besteht meiner Meinung nach gerade darin, diesen Namen nicht auf einen dieser Aspekte einseitig zu reduzieren. Als ich Israel in den etwas friedlicheren 90er Jahren besucht habe, habe ich das Land als ein faszinierendes Wechselspiel von Gegensätzen empfunden. Gegensätze und Brüche, Katastrophen und Wunder ziehen sich durch die ganze Geschichte Israels. Bis heute macht das die Faszination dieses Landes aus, aber auch seine Probleme und Konflikte.

Auch das Verhältnis zwischen Christen und Juden gehört in dieses schillernde Kaleidoskop von Gemeinsamkeiten und Gegensätzen. Seit es Christen gibt, besteht eine spannungsreiche, wechselvolle Beziehung zwischen ihnen und den Juden. Dabei waren die ersten Christen ursprünglich selbst Juden. Sie pflegten die jüdischen Bräuche und Traditionen, kannten die Schriften des Alten Testaments, fühlten sich der Torah, den fünf Büchern Mose, verpflichtet und opferten im Tempel in Jerusalem.

Auch Paulus war ursprünglich Jude, ein sehr ernsthafter und frommer noch dazu. Wir kennen seinen beachtlichen Lebensweg, zu dem die spektakuläre Wandlung vom Saulus zum Paulus gehört: Aus dem leidenschaftlichen Christenverfolger wird ein Nachfolger Jesu, dem kein Weg zu weit ist, um den Menschen vom Sohn Gottes zu erzählen. Dabei wendet er sich auch an Nichtjuden, an Griechen - an alle, die die Botschaft von Jesus hören wollen. Im ganzen Mittelmeerraum kommen Heiden zum Glauben, Menschen, die mit dem jüdischen Glauben und der Thora noch nie etwas zu tun hatten.

Das Heil ist plötzlich nicht mehr nur für Gottes auserwähltes Volk bestimmt - jetzt sind alle gerufen. Und viele ließen sich von der christlichen Botschaft vom nahen Gottesreich und dem auferstandenen Sohn Gottes anstecken. Während immer mehr Heiden Christen wurden, weigerte sich der größte Teil der Juden, Jesus als Messias anzuerkennen. Das stellt Paulus vor eine tiefgreifende Frage: Warum erkennt das Volk Israel nicht, daß Jesus der von Gott gesandte und im Alten Testament verheißene Messias ist? Was ist los mit dem Volk, das Gott erwählt hat? Auch in der christlichen Gemeinde in Rom beginnt man zu diskutieren. Manche meinen gar, Gott hätte die Juden nun verworfen und allein die Christen erwählt.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Christen in Rom (Röm. 11, 25-32):

Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle

Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um eurer willen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

Paulus warnt also davor, daß man sich etwas auf seine eigene Klugheit einbildet. Wer denkt, er könne hochmütig auf die Juden herabschauen und behaupten, Gott habe sie eben verworfen - der irrt gewaltig. Gottes Wege sind anders, als wir Menschen uns das manchmal vorstellen. Mit menschlicher Vernunft allein läßt sich das Handeln Gottes nicht erklären - und schon gar nicht beurteilen. Um den Spekulationen über das Schicksal der Juden einen Riegel vorzuschieben, gibt Paulus weiter, was er von Gott zu dieser Frage empfangen hat: „*Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren*“.

Verstockung - das hört sich an wie ein schlimmer Vorwurf. Im Alten Testament sind es zunächst die Feinde Israels, die verstockt sind: Der Pharao zum Beispiel, der das Volk Israel nicht ziehen lassen will. Später verwenden die Propheten diesen Ausdruck auch für Israel selbst. In Jes. 6,9 befiehlt Gott dem frisch berufenen Propheten Jesaja: „*Verstocke das Herz dieses Volkes und laß ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, daß sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.*“

Gott selbst ist es, der hier der menschlichen Erkenntnisfähigkeit den Garaus macht. Nicht für immer - aber zumindest für eine längere Zeit. Manchmal nutzt eben alles nichts und wir Menschen sitzen buchstäblich auf unseren Ohren. Eltern kennen das vielleicht von ihren Kindern. Man redet sich den Mund fusslig - und es geht zum einen Ohr rein und anderen wieder raus. Es gibt einen Punkt, wo Menschen völlig dicht machen können - sie sind nicht mehr erreichbar, nicht mehr mit Geduld und guten Worten. Dann bringt es auch nichts, endlos weiterzureden - dann ist es Zeit, den Hörer aufzulegen.

Paulus erklärt sich den Grund für die Verstockung Israels heilsgeschichtlich: „*so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden*“. Das erwählte Volk, die Erstlingsgeburt, wird also eine zeitlang zurückgestellt, damit alle Menschen gerettet werden. Solange Israel taub ist, sollen sich die Christen einfach an die Heiden wenden - dann werden mehr Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus erreicht. Dann schließlich soll ganz Israel gerettet werden - also der schon glaubende Teil und der verstockte Rest.

Der Mensch kann Gott nicht in die Karten schauen. Paulus gibt hier zwar das weiter, was ihn Gott hat sehen lassen - aber er ahnt noch nicht, wie weit dieser Umweg werden wird, den Gott seinem auserwählten Volk zumutet. Paulus sah vermutlich alles in relativ greifbarer Nähe: Die Heidenmission geht zügig voran und hinterläßt einen so tiefen Eindruck, daß Israel dem Beispiel der Heiden folgen wird.

Heute sehen wir, daß es der Kirche bis jetzt nicht gelungen ist, Israel neugierig oder sogar eifersüchtig auf ihren Glauben zu machen. Eher im Gegenteil: Christen haben Menschen jüdischen Glaubens immer wieder grausam verfolgt. Es ist eine lange und traurige Geschichte, vom Judenhaß des Mittelalters bis zum Antisemitismus, der in Europa noch längst nicht als überwunden bezeichnet werden kann.

Heute sind christliche Theologen vorsichtiger geworden. Man bemüht sich um einen respektvollen Umgang mit den Juden, ohne ihnen den Glauben an Christus aufzunötigen. Ist das noch im Sinne von Paulus? Ich denke schon. Denn Paulus schreibt: *„Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um eurer willen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen“*.

Paulus betont, daß Gott das erwählte Volk Israel nicht verwirft. Gott nimmt sein Geschenk nicht zurück. Aber das bedeutet nicht, daß er Israel alles nachsehen und durchgehen lassen wird. Menschen bleiben immer auf die Vergebung Gottes angewiesen - da ist Israel keine Ausnahme. So verstehe ich Paulus, wenn er schreibt: *„Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.“*

Kein Mensch kann sich selbst erlösen. Christen und Juden bleiben auf die Gnade Gottes angewiesen. Wer meint, dem anderen auf dem Weg der Gotteserkenntnis einen Schritt voraus zu sein, muß aufpassen, daß er nicht selbst hochmütig, blind und taub wird. Es mag sein, daß die Vision des Paulus eines Tages in Erfüllung gehen wird - und sei es am Ende der Zeit, wenn alle Menschen und Völker einmal vor Gott stehen werden. Das WIE des Heilsplanes Gottes bleibt uns Menschen verborgen - und wir sollten dem Rat des Paulus folgen und uns nicht auf eigene Klugheit stützen.

Gott hat zugesagt, mit Israel einen neuen Bund zu schließen, ihm seine Sünden zu vergeben und es so zu retten. Auf dieses Wort des Propheten Jeremia (Jer. 31,31ff) beruft sich Paulus. Gleichzeitig sagt Paulus: In *Christus* ist dieser neue Bund. Sie haben ihn nur noch nicht erkannt. Israel wartet noch heute auf den Erlöser, der ihm verheißen ist. Das Kommen des Messias steht für Israel noch aus. Auch wir übrigens warten darauf, daß Christus wiederkommen wird. Dann erst wird das Reich Gottes vollständig errichtet sein. Dann erst haben sich auch die christlichen Verheißungen über den Messias erfüllt. Dieses Warten verbindet uns mit den Juden. Wir warten darauf, daß der Messias zum *zweiten* Mal kommt - sie warten darauf, daß er zum *ersten* Mal kommt. Dieses Warten müssen wir aushalten - und dabei Gott vertrauen, daß er seine Zusage wahr macht. Diese Hoffnung und dieses Warten verbindet uns mit Israel. Im Johannesevangelium (Joh. 14,6) sagt Jesus: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* Wenn wir wirklich darauf vertrauen, daß Jesus der verheißene Messias ist, dann dürfen wir auch glauben und geduldig darauf warten, daß er auch zu Israel kommen wird.

Und während wir die Art und Weise und den Zeitpunkt dieses Kommens Gott überlassen, haben wir eine ganz konkrete Aufgabe. Wenn das Wohlergehen seines Volkes Gott am Herzen liegt - und es liegt ihm am Herzen - dann bedeutet das auch, daß wir als Christen für das Schicksal Israels eine Mitverantwortung haben. Auch wenn wir weit davon entfernt sind, die heutigen Probleme Israels lösen zu können, so können wir doch im Gebet um Frieden für Israel bitten. Und wir können dazu beitragen, daß sich Juden in Europa sicher und wohl fühlen. Und wir können versuchen, wach zu bleiben, um zu erkennen, wann unser Eingreifen, unsere Stimme, unsere Zivilcourage gefordert ist - denn Antisemitismus ist in Europa noch lange nicht überwunden.

Auch wenn man von *zwei* Religionen spricht, verbindet Christen und Juden der Glaube an den einen Gott. Und auch wenn Juden und Christen heute getrennte Wege gehen, sollten wir nie vergessen, daß Jesus selbst ein Jude war. Durch Juden, die an ihn glaubten, wurde er zum Grund des Christentums. Jesus gehört somit zwei Religionen an, die sich erst nach seinem Tode auseinanderentwickelten. Wir Christen können in der Nachfolge Jesu nur treu sein, wenn wir uns um die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens bemühen und indem wir die Botschaft und Auferstehung Jesu als Zusage Gottes begreifen, daß er selbst seinem Volk treu

bleiben wird. Auf dieses Entgegenkommen Gottes sind und bleiben sowohl Juden und Christen immer angewiesen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Geschrieben 2004 von Vikar Stefan Hradetzky.
Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzky.de>
Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License
"Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen:** Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>